



Verfolgte Christen weltweit



KIRCHE IN NOT

ACN

ÖSTERREICH

...damit der Glaube lebt!

Liebe Interessierte!

Unsere internationale katholische Hilfsorganisation KIRCHE IN NOT sieht ihre Hauptaufgabe in erster Linie in der pastoralen Hilfe für unsere Schwestern und Brüder in Afrika, Asien, Lateinamerika, im Nahen Osten und in Osteuropa. Hier können wir ganz konkret helfen, „Gottes Tränen zu trocknen“ (Pater Werenfried).

Wir möchten aber auch auf das Schicksal der unterdrückten und verfolgten Christen in aller Welt aufmerksam machen. So geben wir regelmäßig Bücher, Broschüren oder CDs heraus, um auf dieses große Unrecht aufmerksam zu machen. Diese Materialien finden Sie auf den letzten Seiten dieser Broschüre. Über aktuelle Vorfälle können Sie sich auf unserer Webseite www.christenverfolgung.org informieren.

Diese Fotoausstellung soll Sie nicht nur zum Nachdenken anregen, sondern möchte Sie auch einladen, mit Ihren Bekannten und Freunden für unsere verfolgten Schwestern und Brüder zu beten.



In christlicher Verbundenheit
Ihr


Herbert Rechberger
Nationaldirektor

Inhaltsverzeichnis

Verfolgt und vergessen	4–5
Bosnien und Herzegowina	6–7
Angola	8–9
Albanien	10–11
Ukraine	12–13
Syrien	14–15
Sudan	16–17
Osttimor und Indonesien	18–19
Vietnam	20–21
China	22–23
Nigeria	24–25
Boko Haram in Nigeria	26–27
Irak	28–29
Indien	30–31
Indien - Die Pogrome von Orissa	32–33
Ägypten	34–35
Pakistan	36–37
Pakistan - Blasphemiegesetz	38–39
Philippinen	40–41
Das Heilige Land	42–43
Syrien und Irak - eine Ergänzung	44–47
Gebete für verfolgte Christen	48
Materialien und Informationen	49–51

Fotonachweis:

KIRCHE IN NOT/Andrzej Polec: S. 6, S. 8, S. 10, S. 12, S. 22

KIRCHE IN NOT/Anton Fric: S. 45

EPA/picturedesks.com: S. 26, S. 34; Open Doors: S. 24



Verfolgt und vergessen

„Unsere verfolgten Brüder und Schwestern sind die Elite der Kirche. Mit ihnen solidarisch zu sein, ist eine Ehrensache.“

(Pater Werenfried van Straaten, Gründer von KIRCHE IN NOT)

Christ sein war noch nie so gefährlich wie heute. Fast täglich erreichen uns aus vielen Regionen der Welt neue schreckliche Nachrichten. Nie zuvor sind so viele Christen diskriminiert, bedroht und verfolgt worden. Weltweit sind bis zu 200 Millionen Christen betroffen, und die Tendenz ist steigend.

Christen verschiedener Konfessionen sind zwar nicht die einzige Religionsgruppe, die wegen ihres Glaubens benachteiligt wird; weltweit leiden sie aber am meisten unter religiöser Diskriminierung oder Verfolgung.

Obwohl das Recht auf Religionsfreiheit seit Jahrzehnten als grundlegendes Menschenrecht international anerkannt ist, wird es in der Praxis in zahlreichen Regionen der Erde bis heute auf vielfache Weise missachtet. Die Ursachen müssen länderspezifisch betrachtet werden. Häufig steckt ein ganzes Bündel an Motiven dahinter.

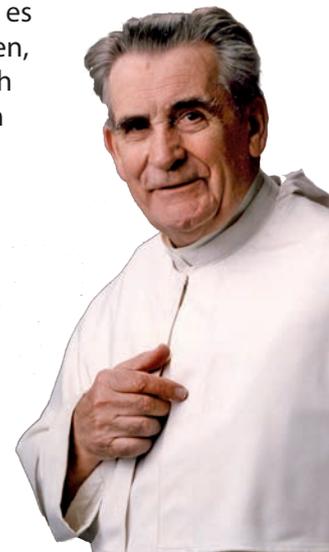
Religionsfreiheit ist ein zentrales Menschenrecht. Für viele Menschen ist der Glaube das Fundament ihres Lebens. Sie müssen die Freiheit besitzen, ihren Glauben ohne Verfolgung, Zwang oder Diskriminierung ausüben zu können.

In rund 50 Staaten werden Menschen in ihrer Religionsausübung behindert und in etlichen davon kommt es zu schweren Verletzungen der Religionsfreiheit. Betroffen sind Länder wie Nordkorea, Saudi-Arabien, Irak, Iran, Pakistan, Eritrea, Sudan, Nigeria, Ägypten, Indien, Laos, Vietnam, China, Türkei,...

Dieses weitverbreitete Unrecht darf nicht verschwiegen werden, und es muss alles Mögliche getan werden, um es zu beseitigen. In Österreich und anderen westlichen Ländern wird viel zu wenig Notiz davon genommen.

*„Sie werden im Glauben geprüft,
wir werden in der Liebe geprüft.
Die Verfolgten von heute sind
die Heiligen von morgen.“*

(Pater Werenfried van Straaten,
Gründer von KIRCHE IN NOT)





Rückkehr in das Haus Gottes

Koricani ist eine Stadt in der Erzdiözese Vrhobosna. Der Bürgerkrieg traf diese Region besonders hart. Die Kirche in dieser kleinen Stadt wurde zwar zerstört – nicht jedoch der Glaube der Bevölkerung an Christus, „den lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist... und wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde.“ (1 Petr 2,4.6)



Audioguide Smartphone

Bosnien-Herzegowina

Das Zusammenleben der verschiedenen Ethnien, die sich stark mit ihrer Religion identifizieren, erweist sich in der Praxis als sehr schwierig, vor allem für religiöse Minderheiten.

Die Katholiken sind eine Minderheit, die um ihr Überleben schwer zu kämpfen hat, sei es in einer Umgebung, die stark durch den Islam geprägt ist, wie die kroatisch-muslimische Föderation Bosnien und Herzegowina, sei es in der serbischen Republik Bosnien, die mehrheitlich serbisch-orthodox ist. Katholiken werden bei der Arbeitssuche oder bei einfachen Behördenwegen benachteiligt. Die fortschreitende Islamisierung, die nach dem Krieg einsetzte, wird durch Investitionen aus islamischen Länder, wie dem Iran und Saudi-Arabien, gefördert.

Kardinal Vinko Puljić, Erzbischof von Sarajevo, hat auf die systematische Benachteiligung der Katholiken in Bosnien-Herzegowina hingewiesen. Auch die Katholiken in der kroatisch-muslimischen Föderation sind oft Opfer von Diskriminierung. Dem Kardinal zufolge kontrollieren Muslime alles und versuchen, die Katholiken aus dem Land zu verdrängen. Politische Ämter werden nur von Muslimen ausgeübt.





Auf den Trümmern des Glaubens

Die Hl.-Bonifatius-Pfarrre in Lumbala Nguimbo liegt in Trümmern. Angolanische christliche Kinder wachsen in diesem Umfeld auf, in einem Land, in dem einer der längsten Bürgerkriege Afrikas (1975 –2002) herrschte. Trotz dieser verwüsteten Kulisse, hören die Kinder dem Katecheten mit Freude zu, der ihnen aus einer Kinderbibel von KIRCHE IN NOT über das Leben von Jesus vorliest.



Audioguide Smartphone

Angola

Der Bürgerkrieg in Angola dauerte mit Unterbrechungen von 1975 bis 2002. Er begann 1975 unmittelbar vor Angolas Unabhängigkeit von der Kolonialmacht Portugal. Nachdem 1975 die marxistisch-leninistische Partei MPLA in Angola an die Macht kam, nahm der Krieg zeitweise den Charakter eines Stellvertreterkrieges zwischen dem Ostblock und den Westmächten an. Mit der MPLA begannen die atheistische Propaganda und die Unterdrückung jeglicher Religion. Seminargebäude und andere Bildungseinrichtungen der Kirche wurden verstaatlicht und 1980 ein staatliches Dekret zur Registrierung und Überwachung aller Kirchen erteilt.

Schätzungsweise 500 000 Menschen kamen im Bürgerkrieg in Angola ums Leben, 2,5 Millionen wurden vertrieben. Der Bürgerkrieg hatte die weitgehende Zerstörung der Infrastruktur wie auch kirchlicher Einrichtungen zur Folge.

Heute ist die Religionsfreiheit in der Verfassung festgelegt, und der Staat ist im Allgemeinen tolerant gegenüber allen religiösen Glaubensrichtungen und erlaubt, dass diese öffentlich ausgeübt werden.





Audioguide Smartphone

Die Glocke von Bilaj

Sie hat in einem Erdloch die Wirren der Verfolgung in Albanien überdauert. Das Regime von Enver Hoxha ist Geschichte. Aber die Schreie der Verfolgung hallen noch nach. Heute läutet die Glocke wieder in Freiheit und ruft die Gläubigen zum Gebet. Nur die Kirche fehlt noch.

Albanien

Dass es heute überhaupt Christen auf albanischem Boden gibt, grenzt beinahe an ein Wunder. Der von 1945 bis 1991 bestehende albanische Kommunismus ging mit einer unglaublichen Brutalität gegen jede Religion vor. Albanien's Diktator Enver Hoxha setzte sich zum Ziel, jede religiöse Betätigung in seinem Land zu unterbinden: Alle Kirchen und Klöster wurden geschlossen, jede Religionsausübung für illegal erklärt und schwer bestraft. Wer sich dem widersetzte, wurde in die berüchtigten Strafärbeitslager deportiert.

1976 proklamierte sich das Regime stolz als „erster atheistischer Staat der Welt“. Die Albanische Orthodoxe Kirche hatte zu diesem Zeitpunkt offiziell zu existieren aufgehört. Es gab keine Kirchen und keine Liturgie mehr. Kein albanischer Bischof und nur etwa zwei Dutzend Priester haben diese Zeit überlebt. Die Kirche war konsequent aus dem Leben der albanischen Gesellschaft gelöscht worden.

Nach dem Tod von Enver Hoxha 1985 wurden erstmals wieder Gottesdienste in Privaträumen geduldet, doch die eigentliche befreiende Wende erfolgte erst 1991 mit dem Sturz des kommunistischen Regimes.





Eine alte Kirche

„Heißt es nicht in der Schrift: Mein Haus soll ein Haus des Gebetes für alle Völker sein? Ihr aber habt daraus eine Räuberhöhle gemacht.“ (Mk 11,17)

Dies war einst eine Kirche in der Ukraine. Der Altar diente den Soldaten als Schießstand, und auf dem Kirchengelände übten sie Manöver. Der Rosenkranz jedoch war die Waffe der Verfolgten.



Audioguide Smartphone

Ukraine

Einen radikalen Einschnitt bedeutete für die ukrainische griech.-kath. Kirche der Einmarsch der Roten Armee am Ende des Zweiten Weltkriegs und die Einverleibung der gesamten Ukraine in die Sowjetunion. Systematisch wurde von staatlicher Seite die Zerstörung der ukrainischen griech.-kath. Kirche betrieben. Schon im April 1945 wurden alle ihre Bischöfe inhaftiert, nur zwei überlebten in den sowjetischen Lagern. Die Union mit Rom wurde unter Zwang aufgelöst und die „Reunion“ mit der russ.-orth. Kirche beschlossen. Gläubige, die nicht zu diesem Schritt bereit waren, organisierten sich die nächsten 40 Jahre entweder im Untergrund oder versuchten in den Westen zu emigrieren.

Im Zuge der Perestrojka 1989 wurde die ukrainische griech.-kath. Kirche wieder offiziell zugelassen. Mit diesem Schritt setzte die Wiedergeburt der Kirche ein, die zu einem eindrucksvollen Zeugnis des Überlebens von 40 Jahren Untergrundkirche wurde.

Es darf nicht vergessen werden, dass alle Kirchen in den Gebieten des ehemaligen Ostblocks durch Leidenerfahrungen gezeichnet sind, die sie durch die kommunistischen Machthaber erlitten haben.





Vom Frühling in den Winter

Im März 2011 erreichte der „Arabische Frühling“ Syrien. Seither müssen Christen um ihr Leben fürchten. Trümmer liegen im Hof vor dem Bischofshaus und der Kathedrale in Homs. Beide Gebäude sind schwer beschädigt und haben kein Dach mehr. Die Anfänge der Marienkathedrale reichen bis in das erste Jahrhundert n. Chr. zurück. Welche Zukunft erwartet die Christen nach diesem „Frühling“?



Audioguide Smartphone

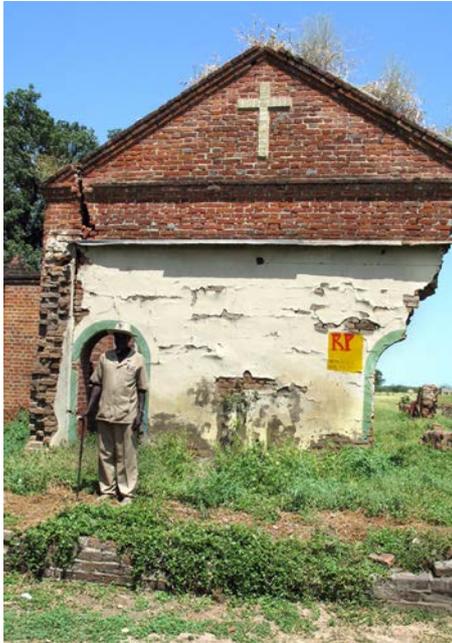
Syrien

Im März 2011 erreichte der „Arabische Frühling“ Syrien. In Dar'a gingen Menschen auf die Straße, um gegen die Missstände unter dem Regime von Staatspräsident Baschar al-Assad zu demonstrieren. Um seine Macht zu verteidigen, ging das Regime mit großer Härte gegen die Demonstrationen vor, die sich daraufhin bewaffneten, um aktiv gegen die Streitkräfte der Regierung zu kämpfen. Damit eskalierte der Konflikt zu einem blutigen Bürgerkrieg.

Im Verlauf des Bürgerkrieges mischten sich mehr und mehr militante Islamisten in das Geschehen ein. Unter ihnen gibt es Gruppen, die gezielt gegen Christen vorgehen, obwohl diese im Bürgerkrieg keine aktive Rolle spielen.

Vertreter der syrisch-orthodoxen Kirche beklagen eine „ethnische Säuberung der Christen“ in der Stadt Homs. Islamistische Kämpfer der Faruq-Brigaden, die mit der al-Qaida in Verbindung stehen, vertrieben gezielt Christen aus ihren Häusern und „konfiszierten“ ihr Eigentum. Eine Machtübernahme durch sunnitische islamistische Kräfte und eine Islamisierung von Gesellschaft und Politik hätte unabsehbare Folgen für die Christen und andere religiöse Minderheiten.





Audioguide Smartphone

Ein Bischof umgeben von Ruinen

Bischof Vincent Nojwok Nyike steht vor den Ruinen der Kirche von Lul bei Malakal, die 1989 während des Bürgerkrieges zerstört wurde. Zwei Millionen Menschen kostete der längste Konflikt Afrikas das Leben. Im Gegensatz zum Südsudan werden Christen in der heutigen Republik Sudan (Nordteil) noch immer bis hin zur Verfolgung unterdrückt.

Sudan

Der Sudan hat sich am 9. Juli 2011 in einen muslimischen Norden und den vorwiegend christlich-animistischen Süden geteilt. Der Teilung ging ein mit Unterbrechung fast 40 Jahre andauernder Bürgerkrieg voraus. Er forderte ca. 2 Mio. Menschenleben und zwang rund 4 Mio. Menschen, ihre Heimat zu verlassen.

Im nunmehr unabhängigen Süden ist die Religionsfreiheit prinzipiell garantiert. Im Nordsudan unterliegen sämtliche Bürger jedoch dem islamischen Recht (Scharia). In naher Zukunft wird die starke Verfolgung der Christen eher zunehmen, wobei Christen zwischen die Mühlsteine von Islamismus und Arabisierung geraten.

Christen sind vermehrt Drohungen von Muslimen, Regierungsvertretern und Behörden, die schon lange den Sudan vom Christentum befreien wollen, ausgesetzt. Regierung und Gesellschaft versuchen den Raum der Christen in allen Lebensbereichen (privat, familiär, gesellschaftlich, kirchlich und staatlich) einzuengen. In allen Schulen bis zur Universität ist Islamkunde Pflichtfach. Selbst für christliche Schulen gilt diese Bestimmung, die eine Islamisierung bis hin zur Zwangsislamisierung fördert.





Ein Kreuz am Straßenrand

Andrew Wong, der Provinzial der Salesianer von Jakarta und Osttimor, zeigt auf jenen Ort, an dem Schwester Celeste und Schwester Ermina gemeinsam mit Bruder Jacinto, Bruder Fernando und Bruder Valerio ermordet wurden. Ihre Körper hat man danach in den Fluss geworfen. In Indonesien leben die meisten Muslime. Radikale Gruppierungen bedrohen immer wieder Christen.



Audioguide Smartphone

Osttimor und Indonesien

Osttimor wurde 1974 von den Portugiesen in die Unabhängigkeit entlassen. Sie dauerte genau zehn Tage. Dann wurde es durch den Einmarsch indonesischer Truppen annektiert. Die daraufhin entstandene Unabhängigkeitsbewegung wurde viele Jahre vom indonesischen Suharto-Regime brutal unterdrückt. Während der 24-jährigen Besatzung starben bis zu 183 000 der 800 000 Einwohner. Aufgrund ihres Einsatzes für die Menschen Osttimors hatte die Kirche in jener Zeit viel zu erleiden. Erst 2002 erlangte Osttimor seine Unabhängigkeit.

Indonesien ist das bevölkerungsreichste muslimische Land der Welt. Obwohl die Verfassung die Religionsfreiheit schützt, kommt es immer wieder zu religiös motivierter Gewalt. Ob aus politischer Berechnung oder Unfähigkeit: Die Regierung toleriert die Aktivitäten extremistischer Gruppen. Polizei und Justiz ergreifen nicht die erforderlichen Maßnahmen gegen die Gewalttaten. Der Druck muslimischer Extremisten beeinflusst die Gesellschaft und das staatliche Handeln. Selbst Richter, Staatsanwälte und politische Führer sind ihm erlegen. In Aceh im Norden des Landes wird bereits das islamische Recht von der Provinzregierung rigoros angewendet.





Auferstehung aus der Asche

Das totalitäre Regime von Vietnam verbot christliche Symbole mehr als 30 Jahre lang. Stattdessen wurden Christen gezwungen, Kreuze und andere christliche Bilder durch Porträts ihrer kommunistischen Führer zu ersetzen. Noch heute kommt es zur Verfolgung, wie dieser Anschlag auf die Me Vo Nhiem Pfarre bezeugt. Trotzdem bergen die Gläubigen das verbrannte Kreuz und lassen die Kirche aus der Asche wieder auferstehen.



Audioguide Smartphone

Vietnam

Obwohl Katholiken und Protestanten etablierte Gruppen in der Gesellschaft sind, werden sie von der kommunistischen Regierung am meisten verfolgt. Ihre Glaubensfreiheit wird dadurch verletzt, dass ihre Messen unterbrochen, Priester inhaftiert und religiöse Gebäude zerstört oder enteignet werden. Willkürliche Verhaftungen und Scheinprozesse begleiten die Unterdrückung.

Um eine freie Kirche zu bekämpfen, hat die vietnamesische Regierung die chinesische Strategie übernommen und eine Patriotische Kirche errichtet, die unabhängig von der Kirche von Rom existieren soll. Für die vietnamesischen Katholiken ist die Existenz „staatlicher Priester“ ein quälendes Problem. Staatliche Priester missbrauchen das Eigentum der Kirche und nutzen ihre Rolle aus, um die Kommunistische Partei zu unterstützen.

Trotz Einschränkungen gibt es auch positive Zeichen. Die Regierung genehmigt immer öfter den Bau neuer Kultstätten und erlaubt die Erweiterung karitativer Aktivitäten. Nach über 30 Jahren nahmen 2011 der Heilige Stuhl und Vietnam wieder diplomatische Beziehungen auf.





Kirche im Untergrund

China hat heute noch eines der totalitärsten Regime der Welt. Wo sich die katholische Kirche der Staatsgewalt nicht fügt, muss sie sich in den Untergrund zurückziehen. In China ein freier Katholik zu sein, bedeutet, verborgen, eingeschränkt und beobachtet zu leben. Dennoch wachsen die Kirche und die Begeisterung für den Glauben.



Audioguide Smartphone

China

Die Verfassung von 1982 garantiert Glaubensfreiheit und sichert zu, dass der Staat „normale“ religiöse Tätigkeit „schützt“. Was „normal“ ist, bestimmt das kommunistische Regime. Um als legal zu gelten, muss eine Diözese oder Pfarre beim Staat registriert sein. Sobald dies der Fall ist, unterliegt das kirchliche Leben einer strengen Kontrolle und Einmischung, deren Kern darin besteht, eine von Rom unabhängige Kirche unter staatlicher Leitung aufzubauen. Für die Kontrolle gibt es eine eigene Behörde – die „Katholische Patriotische Vereinigung“. Diözesen und Pfarren, die sich dieser Vereinigung nicht anschließen, müssen sich in den Untergrund zurückziehen.

In letzter Zeit kommt es verstärkt zu Verletzungen der Religionsfreiheit. Es gab mehr Verhaftungen von Christen als in den Jahren zuvor. Zahlreiche Priester und Bischöfe befinden sich im Gewahrsam der Behörden, einige wurden sogar misshandelt.

Der größte Streitpunkt zwischen dem Vatikan und Peking ist die Ernennung von Bischöfen. Der Staat beansprucht dieses Recht für sich. Immer wieder kommt es zu Bischofsweihen, die von Rom nicht anerkannt werden.





Gebet in Ruinen

Alltag in Nigeria: Die heilige Messe wird in einer zerstörten Kirche gefeiert. Nigeria wird auch „das tödlichste Land für Christen“ genannt. Wenn 100 Christen in der Welt umgebracht werden, kommen statistisch 70 davon aus Nigeria. 600 Kirchen wurden in den letzten Monaten verbrannt. Religiöse Diskriminierung gegen Christen gibt es vor allem im stärker islamisierten Norden.



Audioguide Smartphone

Nigeria

Die Verfassung von Nigeria erkennt die Religionsfreiheit an; dazu gehört das Recht, seinen Glauben zu bekunden, zu propagieren oder zu wechseln. In 12 Bundesstaaten gilt heute das islamische Gesetz (Scharia), obwohl manche mehr christliche als muslimische Einwohner haben.

Religiöse Diskriminierung gegen Christen gibt es vor allem in den stärker islamisierten Bundesstaaten im Norden. Dazu zählen falsche Blasphemie-Anschuldigungen; Verweigerung von Baugenehmigungen für christliche Kirchen und Friedhöfe; Abriss angeblich illegal errichteter Kirchen; die Entführung und erzwungene Konversion von Teenagern, überwiegend Mädchen, die dann mit muslimischen Männern verheiratet werden; Diskriminierung der Christen im öffentlichen Bereich; Einschüchterung und Morddrohungen gegen zum Christentum konvertierte Muslime; Rechtsprechung über Christen vor Scharia-Gerichten, obwohl diese das Recht haben, vor ein anderes Gericht gestellt zu werden.

Von 1999 bis Ende 2012 starben etwa 15 000 Nigerianer bei Terroranschlägen und religiös motivierten gewaltsamen Auseinandersetzungen.





Im Würgegriff des Terrors

Am 10. Juni 2012 wurden in Jos zwei Kirchen attackiert. Zwei Menschen starben, etliche wurden verletzt. Das Foto zeigt die Kirche in Rukuba, die am 11. Juni von einer Bombe zerstört wurde. Kurz darauf wurden 5 Menschen verletzt, als ein Schütze das Feuer auf die versammelte Gemeinde in Biu eröffnete. Als die Gläubigen am Sonntag nach dem Gottesdienst die Kirche verließen, zündet bei einer weiteren Attacke ein Selbstmordattentäter seine Bombe in Jos.



Audioguide Smartphone

Boko Haram in Nigeria

In den letzten Jahren nahmen die Terrorangriffe von Boko Haram exponentiell zu. Ihre Hauptziele waren Institutionen der Bundesrepublik und ihre Bediensteten sowie christliche Kirchen und christliche Einwohner in den zentralen und nördlichen Bundesstaaten.

Das erklärte Ziel von Boko Haram ist die Auslöschung aller christlichen Spuren auf nigerianischem Boden. Unmittelbar nach den Anschlägen zu Weihnachten 2011 auf Kirchen in fünf Städten veröffentlichte Boko Haram eine Stellungnahme, in der sie allen Christen den Tod androhte, wenn sie nicht Nigerias zentrale und nördliche Bundesstaaten innerhalb von drei Tagen verlassen sollten. Nach Ablauf dieser Frist flammten die Angriffe erneut auf. Sogar einige traditionelle muslimische Führer, die öffentliche Kritik an Boko Haram geübt hatten, wurden Ziel dieser Organisation.

Der Gewalt der Boko Haram sind in den vergangenen vier Jahren laut Schätzungen 3 600 Menschen zum Opfer gefallen. Der Name der Sekte bedeutet übersetzt „westliche Bildung ist Sünde“. Boko Haram unterhält Kontakte zur al-Qaida im islamischen Maghreb, der Al-Shabaab-Miliz in Somalia und den Taliban in Afghanistan.





Audioguide Smartphone

Märtyrertod

Am Grab des Priesters Ragheed Ganni und Msgr. Faraj Rahho, dem chaldäisch-katholischen Erzbischof von Mosul. Ragheed wurde am Ostersonntag 2007 gemeinsam mit drei Diakonen von muslimischen Extremisten getötet. Bis dahin war er der Sekretär von Erzbischof Rahho, der in Mosul entführt und ein Jahr später tot aufgefunden wurde.

Irak

Seit dem Fall des Regimes von Saddam Hussein im Jahr 2003 wird der irakische Staat von anhaltender Instabilität geplagt. Vor allem Mitglieder ethnischer und religiöser Minderheiten, insbesondere Christen, sind der Gewalt ausgesetzt, was zu einem nicht endenden Exodus führt. Von den einst eine Million Christen im Jahr 2003 gibt es mittlerweile nur noch ca. 300 000 im Irak.

Christen sind mit der kontinuierlichen Re-Islamisierung der irakischen Gesellschaft konfrontiert. Mittlerweile basiert die Gesetzgebung u.a. auf den Regeln des Islam (Scharia). Gemäß Scharia haben Christen nicht die gleichen Rechte wie ihre muslimischen Mitbürger und werden wie Menschen zweiter Klasse behandelt.

Auf ihrer Webseite hat die islamistische Gruppe Ansar al-Islam einen Brief veröffentlicht, in dem zu lesen ist: „Der Generalsekretär der [...] islamischen Brigade hat entschieden, den Christen die endgültige Warnung zu erteilen, den Irak sofort und für immer zu verlassen [...] Es wird ab jetzt keinen Platz mehr für die ungläubigen Christen geben [...]. Denjenigen, die bleiben, wird die Kehle aufgeschlitzt werden.“





Tage des Zornes

Im November 2008 kam es in der Erzdiözese Cuttack-Bhubaneswar im Bundesstaat Orissa (seit 2011 Odisha) zu einer Welle antichristlicher Gewalt. Pater Desmond, der Direktor des pastoralen Zentrums in Konjamendi, musste mitansehen, wie die von Pfarrmitgliedern erbaute Einrichtung von den Flammen vernichtet wurde. Auch heute kommt es in Indien immer wieder zu Gewalt gegen Christen.



Audioguide Smartphone

Indien

Die Bilanz der vergangenen Jahre in Bezug auf die Religionsfreiheit ist besorgniserregend. Die christliche Minderheit ist jedes Jahr Opfer von rund 150 mehr oder minder schweren Angriffen durch Hindu-Nationalisten. Die Angriffe auf Christen sind systematisch und umfassen alle Kategorien: Mord und Verstümmelungen; vollkommene Zerstörung oder Entweihung von Kirchen, Kruzifixen und anderen religiösen Objekten; Demolierung von Autos, Motor- und Fahrrädern; Grabschändung sowie Zwangsenteignung von Grundbesitz.

In den meisten Fällen rechtfertigen die militanten Angreifer diese Attacken mit unbegründeten Anschuldigungen, die Christen hätten missioniert und Zwangskonversionen durchgeführt.

Ein schwerwiegendes Problem ist die Langsamkeit (bzw. das gänzliche Fehlen) einer Rechtsprechung für die Opfer der Gewalt. Dieser juristische „Stillstand“ hat zur Entstehung eines Klimas der Straflosigkeit beigetragen, das zu Angriffen auf die christliche Gemeinschaft ermutigt.





Lebendig verbrannt

Hinduistische Extremisten in Khandamal (Orissa) sprühten eine leicht entflammare Flüssigkeit auf diese junge Christin und ihre Familie. Danach setzten sie diese in Brand. Das Mädchen hatte Glück, andere Familienmitglieder wiederum nicht und starben vor ihren Augen. 2007 und 2008 werden als die blutigsten Jahre für die moderne Christenheit in Indien in die Geschichte eingehen.



Audioguide Smartphone

Indien - Die Pogrome von Orissa



Die Weihnachtsfeiern 2007 endeten in einer Katastrophe, als fanatische Hindus im Bundesstaat Orissa Christen angriffen. Siebzig Kirchen und andere christliche Einrichtungen wurden überfallen und 600 Wohnungen von Christen zerstört. Die Angriffe machen das schwere Los der Christen in einigen Teilen Indiens deutlich. Eine neue Welle des Fanatismus durchzieht das Land. 250 \$ bringt der Mord an einem Priester ein, für die Tötung einfacher Gläubiger gibt es weniger. Wer noch nie getötet hat, kann sich dafür ausbilden lassen — in einem Trainingslager des „Weltrats der Hindus“.

Einen neuen Höhepunkt erreichten die Ausschreitungen im August 2008. Auslöser war der Mord an einem radikalen Hindu-Führer, zu dem sich eine maoistische Rebellen­gruppe bekannte. Radikale Hindus beschuldigten dagegen die Christen. Rund 4000 Wohnhäuser und 65 Kirchen wurden zerstört. An die 50 000 Christen flüchteten in die Wälder; später wurden Flüchtlingslager eingerichtet. Bei den Pogromen starben rund 500 Christen, tausende wurden verletzt. Der Sprecher der indischen Bischofskonferenz, Babu Joseph, sah in dem Vorgehen das klare Ziel, „jede Spur des Christentums in der Region auszulöschen“. Das Martyrium der Christen im Bundesstaat Orissa hat kein Ende ...





Audioguide Smartphone

Glühend heiße Gewalt

Feuerwehrlaute kämpften am 7. Mai 2011 mit den Flammen der koptischen Kirche in Imbaba, einem Stadtteil von Kairo. Sechs Menschen wurden getötet und 50 verletzt. Die Gewalt brach aus, als hunderte muslimische Fundamentalisten zur Kirche des hl. Mina zogen. Sie glaubten dem Gerücht, dass die Christen dort eine Frau festhielten, die zum Islam konvertieren und einen Muslim heiraten wolle.

Ägypten

Christen in Ägypten, vor allem Kopten, erfahren im Alltag vielfältige Formen der Diskriminierung. Vor allem im Beruf haben sie oft nicht die gleichen Chancen wie ihre muslimischen Mitbürger. Von Schlüsselpositionen in der staatlichen Verwaltung, in der Armee oder Polizei oder im Bildungswesen bleiben sie ausgeschlossen. Eine Genehmigung für den Bau bzw. die Renovierung einer Kirche zu bekommen, kann zehn Jahre dauern. Immer wieder waren Christen in den vergangenen Jahren Opfer von Gewaltaktionen, wobei die Vorfälle zunehmen. Die Zahl jener Christen, die das Land verlassen, nimmt stetig zu.

Regelmäßig kommt es zu Ausschreitungen, bei denen ein ganzer Mob von wütenden Muslimen, aufgebracht durch falsche Gerüchte, gegen christliche Dörfer oder Stadtviertel zieht, alles Christliche verwüstet und unschuldige Menschen in den Tod reißt.

„Christen werden in Ägypten wie Menschen zweiter oder dritter Klasse behandelt, sie sind ohne Rechte und Schutz, leben in großer Gefahr und sind ständig Angriffen ausgesetzt“, berichtet Anba Damian, Generalbischof der kopt.-orth. Kirche in Deutschland.





Audioguide Smartphone

Entweihung

Antichristliche Extremisten wussten genau, was sie taten, als sie die Heilige-Geist-Pfarre in Pakistan attackierten. Sie richteten gezielt ihren Zorn auf das für uns Allerheiligste: die konsekrierten Gaben im Tabernakel. In Pakistan war es noch nie so gefährlich wie heute ein Christ zu sein.

Pakistan

Die Gewalt gegen religiöse Minderheiten nimmt in Pakistan kein Ende. Muslimischer Extremismus, zunehmende Intoleranz, allgegenwärtige soziale Diskriminierung, Gesetzwidrigkeit und Straflosigkeit werfen dunkle Schatten auf die Religionsfreiheit in Pakistan. Es kommt zu Angriffen auf Kirchen und andere christliche Einrichtungen. Bereits in den Schulen wird Hass schürende Propaganda betrieben und in den Moscheen und Koranschulen fortgesetzt.

Zu den gravierenden Verletzungen der Religionsfreiheit zählen Zwangsbekehrungen, vor allem von Frauen, die meist mit sexueller Gewalt einhergehen. Mindestens 1000 Mädchen und Frauen sind jedes Jahr davon betroffen.

Als Beispiel dient der Fall von Anna, einem 12-jährigen christlichen Mädchen. Sie wurde in Lahore von einer Gruppe militanter Islamisten entführt und acht Monate festgehalten und vergewaltigt. Danach wurde sie gezwungen, zum Islam zu konvertieren und einen muslimischen Mann zu heiraten. Diejenigen, die Anna entführten und vergewaltigten, wurden nie bestraft. Christen sind in Pakistan schutzlos und von ständiger Willkür bedroht.





Audioguide Smartphone

Verbrannter Wagen

Schwester Rosey steht vor ihrem Kloster in der Diözese Hyderabad, wo der Wagen ihrer Ordensgemeinschaft in Brand gesetzt wurde. Christen sind in Pakistan Menschen zweiter Klasse, die u.a. durch das Blasphemiegesetz einer ständigen Bedrohung ausgesetzt sind.

Pakistan - Blasphemiegesetz

Eine ständige Bedrohung ist das Blasphemiegesetz, das oft zur Unterdrückung missbraucht wird. Es sieht für gotteslästerliche Handlungen drastische Strafen vor: Die Schändung des Korans wird mit lebenslanger Haft bestraft, für abschätziges Bemerkungen über den Propheten Mohammed wird die Todesstrafe verhängt.

Leider kommt es immer wieder zu missbräuchlichen Anwendungen dieser strafrechtlichen Bestimmungen. Vage Anschuldigungen reichen oft schon aus, damit Verdächtige inhaftiert werden. Nicht selten stehen hinter solchen Vorwürfen persönliche Streitigkeiten. Vor Gericht sind dann ein Muslim und ein Christ nicht gleichberechtigt. Das Wort eines Muslim zählt weit mehr als das eines „Ungläubigen“. Selbst wenn sich die Anschuldigungen als haltlos erweisen und die Angeklagten vom Gericht freigesprochen werden, laufen sie Gefahr, dass sie Opfer von religiösen Fanatikern werden, die Selbstjustiz verüben.

Dutzende Menschen werden jedes Jahr der Blasphemie bezichtigt und inhaftiert. Zahlreiche Beschuldigte verbüßen deswegen zurzeit eine lebenslange Haftstrafe.





Bombenanschlag

Pater Villanueva steht entsetzt in den Trümmern seiner Herz-Jesu-Kirche in Jolo. Am 25. Dezember 2010 predigte er über die Geburt Jesu, als eine in der Kirche versteckte Bombe die gut besuchte Andacht der Weihnachtsmesse mit einem Schlag beendete. Die Explosion sprengte das Dach vom Gebäude und verletzte elf Personen.



Audioguide Smartphone

Philippinen

Zusammen mit Osttimor sind die Philippinen das einzige asiatische Land mit einer christlichen Mehrheit. Mit mehr als 73 Millionen Gläubigen ist die philippinische katholische Kirche die aktivste Kirche in Asien und setzt sich mit ihren Initiativen für die Armen und die Verteidigung christlicher Werte und Menschenrechte ein.

Die Region Mindanao im Süden ist jedoch mehrheitlich muslimisch und seit über 40 Jahren Schauplatz eines Konflikts zwischen der Armee und islamistischen Gruppen, die für die Unabhängigkeit der Insel kämpfen und einen islamischen Staat unter der Scharia errichten wollen. Obwohl Friedensverhandlungen mit der Islamischen Befreiungsfront Moro (MILF) geführt werden, kommt es durch separatistische Splittergruppen der MILF und die mit al-Qaida verbundenen terroristischen Gruppen Abu Sajaf und Jemaah Islamiyah zu Entführungen und Anschlägen auf Christen und Regierungsgebäude. Besonders betroffen sind die katholischen Gemeinden auf den Inseln Jolo und Basilan.





Auf der anderen Seite der Mauer

Die von Israel gebaute Sicherheitsmauer bietet nicht nur Schutz, sondern verursacht auch viel Leid. In Bethlehem, Beit Jala und Beit Sahour schneidet sie christliche Familien von wichtigen Agrarflächen und Wasserquellen ab. Diese und andere Hürden führen zu einer beständigen Abwanderung von Christen aus dem Heiligen Land.



Audioguide Smartphone

Das Heilige Land

Christen sind im Heiligen Land in einer absoluten Minderheitsposition. In Palästina wie in Israel machen sie rund 1,6 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. In absoluten Zahlen leben in Palästina 52 000 arabische Christen, in Israel 120 000.

Die Situation der Christen in **Israel** hat sich nicht geändert. Obwohl sie wie ihre muslimischen Mitbürger israelische Staatsbürger sind, werden sie im Vergleich zu den Juden weiterhin wie Bürger zweiter Klasse behandelt.

In den **palästinensischen Gebieten** fühlen sich Christen immer mehr belagert und eingeengt zwischen der Sicherheitsmauer, einem zunehmend strengeren Islam und antichristlichen Provokationen, wie die Ausübung von Druck auf Frauen wegen ihrer Kleidung, öffentliche Gebete gegen christliche Heiligtümer einschließlich der Geburtskirche und die Weigerung des Verkaufs von Grund an Christen, da ihnen nicht erlaubt wird, irgendwelches „islamisches Land“ zu besitzen.

Besorgt um ihre Zukunft und ihre Freiheit emigrieren daher viele Christen aus dem Heiligen Land nach Europa und Amerika.





Syrien und Irak - eine Ergänzung

Die Lage im Nahen Osten ist geprägt vom Krieg in Syrien und den Gewalttaten des Islamischen Staates im Irak und dem dadurch verursachten millionenfachen Flüchtlingselend.

2015 wurden in Syrien 55.000 Menschen durch den Krieg getötet, über 4 Millionen Syrer sind ins Ausland geflohen, und mehr als 7,6 Millionen Menschen sind innerhalb des Landes auf der Flucht. Die Lage der Christen ist verheerend. Sie geraten oftmals zwischen die Fronten der kriegsführenden Parteien. Patriarch Gregorios III., schrieb in einem Brief an KIRCHE IN NOT, „der Exodus sei so gravie-



rend, dass er die Zukunft der Kirche in Syrien ernsthaft in Frage stelle. Welche Zukunft hat die Kirche angesichts eines solchen Auswanderungs-Tsunamis? Was wird aus unserer Heimat werden? Was wird aus unseren Pfarren und kirchlichen Einrichtungen?“ Dennoch ist bei den Menschen in Syrien der Wunsch stark, in ihrer Heimat zu bleiben. Die Kirche will ihnen helfen, und es besteht die Hoffnung, dass viele zurückkehren werden, wenn sich die Lage verbessert.

Auch im Irak ist die Lage dramatisch. Inzwischen sind zwei Millionen Iraker ins Ausland geflüchtet und eine Million sind Binnenflüchtlinge. Besonders tragisch ist auch hier die Situation der Christen. Im Jahre 2003 gab es ungefähr 1,5 Mio. Christen im Irak; heute jedoch



nicht mehr als 300.000. In der Stadt Mossul lebten vor 2003 noch 60.000 Christen, nach 2003 waren es nur noch 35.000. Heute, nach der Einnahme der Stadt durch den sogenannten „Islamischen Staat“, ist kein einziger Christ mehr übrig geblieben. In ihrer Heimat haben Christen und andere Minderheiten oft nur die Wahl, zum Islam zu konvertieren, die



Kopfsteuer zu zahlen oder getötet zu werden. Zudem werden sie nicht länger als gleichberechtigte Bürger innerhalb der Gesellschaft geachtet. Man bemerkt insgesamt eine immer weiter fortschreitende Islamisierung. Das Christentum im Nahen Osten ist in Gefahr auszusterben!

KIRCHE IN NOT unterstützt die notleidenden Christen im Nahen Osten mit dem bisher größten Nothilfeprogramm seiner Geschichte. Es werden Projekte für die Versorgung mit Kleidung, Nahrung, Strom, Wohnraum, Schulbildung, Medikamente, medizinische Notversorgung, Existenzhilfe für Priester und Ordensschwwestern und der Wiederaufbau von kirchlichen Einrichtungen unterstützt.

Gebete für die verfolgte Kirche

Gott, nach dem geheimnisvollen Ratschluss deiner Liebe lässt du die Kirche teilhaben am Leiden deines Sohnes.

Stärke unsere Brüder und Schwestern, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Gib ihnen Kraft und Geduld, damit sie in ihrer Bedrängnis auf dich vertrauen und sich als deine Zeugen bewähren.

Gib ihnen die Kraft, in der Nachfolge Christi das Kreuz zu tragen und auch in der Drangsal ihren christlichen Glauben zu bewahren. Amen.



Herr Jesus Christus,
wir denken an die Menschen,
die für ihren Glauben leiden,
die für ihre Hoffnung bedrängt werden,
die für ihre Treue zu dir sterben.

Wir danken dir,
dass diese Menschen uns zeigen,
wie wertvoll unser Glaube ist.
Gib uns die Gnade,
dass ihr Zeugnis in unserem
Leben fruchtbar wird. Amen.



Materialien und Informationen:

Diese und weitere Materialien finden Sie auch unter:
www.kircheinnot.at



Verfolgt und vergessen?

KIRCHE IN NOT hat durch seine Arbeit für die notleidende und verfolgte Kirche Einblick in die Lebenssituation der Christen in 140 Ländern. Diese Broschüre gibt Ihnen anhand von exemplarischen Fallbeispielen, beeindruckenden Fotos und konkreten Fakten einen guten Überblick über die kri-

tische Situation der Christenverfolgung auf dieser Welt.
Format: DIN A5, Seiten 52
Selbstkosten € 2,50



Religionsfreiheit weltweit

Die Verfolgung von Christen hat weltweit ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Mit unserem Bericht möchten wir den Umgang mit der Religionsfreiheit in 196 Ländern der Welt dokumentieren. Es werden Verstöße gegen jede Religion angeführt. Den Bericht finden Sie online unter: www.religionsfreiheit-weltweit.at





Kreuzweg für verfolgte Christen

Dieser Kreuzweg verbindet die Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi mit dem Gebet für die verfolgte Kirche unserer heutigen Zeit. Format: DIN A6, Selbstkosten € 3,50



Glaubens-Kompass: Märtyrer

Seit den ersten Anfängen erfährt das Christentum Widerspruch und Ablehnung. So wie Jesus gelitten hat und eines gewaltsamen Todes gestorben ist, so ist es auch vielen seiner Jünger ergangen. Das Glaubenszeugnis der Märtyrer hat in der Kirche oft gute Früchte hervorgebracht. Das Falblatt beleuchtet kurz und prägnant, welche Bedeutung Glaubenszeugnis und Martyrium bis in die heutige Zeit hinein haben.

Format: DIN A6, kostenlos



Gebet für die verfolgte Kirche, Lesezeichen

Auf der Rückseite des Lesezeichens mit Auferstehungsmotiv finden Sie ein Gebet für die verfolgte Kirche. Kostenlos erhältlich.



Der Stern von Bethlehem

Mit dem Stern von Bethlehem unterstützt das internationale Hilfswerk KIRCHE IN NOT christliche Familien in Bethlehem, die diesen Stern aus Olivenholz anfertigen. Durch regel-

mäßige Aufträge verschafft KIRCHE IN NOT diesen Familien Arbeit und Brot. Mit Teelicht und Gebetskarte. Format: 9,7 x 9,7 cm, Selbstkosten € 5,50



Olivenholzrosenkranz aus Bethlehem

Aufgrund tausender Bestellungen die KIRCHE IN NOT organisiert, gibt es genug Arbeit, um bis zu 50 christliche Familien in Bethlehem zu versorgen. Jede Bestellung hilft! Selbstkosten € 3,50



Bestellungen:

KIRCHE IN NOT

Weimarer Straße 104/3 • 1190 Wien

Tel.: 01/405 25 53 • E-Mail: kin@kircheinnot.at

Web: www.kircheinnot.at



KIRCHE IN NOT

ACN ÖSTERREICH *...damit der Glaube lebt!*

KIRCHE IN NOT ist ein internationales katholisches Hilfswerk, das überall dort hilft, wo die Kirche verfolgt oder bedrängt wird oder nicht genügend Mittel für die Seelsorge hat. Als pastorales Werk setzt sich KIRCHE IN NOT für die Stärkung des christlichen Glaubens ein, vor allem dort, wo dieser zu erlöschen droht. Jährlich werden in 140 Ländern etwa 5 000 pastorale Projekte gefördert.

Unsere Schwerpunkte sind: Die Ausbildung von Priestern, Schwestern und engagierten Laien; Bau und Renovierung von kirchlichen Einrichtungen; Druck von Bibeln und anderer religiöser Literatur; Autos, Mopeds, Räder, Schiffe... für kirchliche Seelsorger; Evangelisierung durch Presse und Rundfunk; Existenzhilfe, Messstipendien; Flüchtlingshilfe, Katastrophenhilfe.

KIRCHE IN NOT

Weimarer Straße 104/3 • 1190 Wien

Tel.: 01/405 25 53 • E-Mail: kin@kircheinnot.at

Spendenkonto • IBAN: AT71 2011 1827 6701 0600

www.kircheinnot.at

www.christenverfolgung.org